St.Imier : das aufblühende Uhrmacherdorf im Berner Jura

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **34 (1944)**

Heft 7

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-635475

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

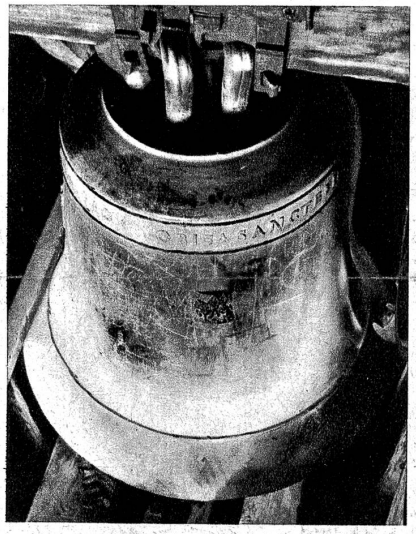
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Links: Ein Blick auf das weitausgedehnte Dorf St-Imier in nordöstlicher Richtung, d. h. talauswärts

Unten: Der sogenannte Berthaturm, der einzige Zeuge der einstigen St. Martinskirche, die im letzten Jahrhundert abgerissen wurde



St-Imier

das aufblühende Uhrmacherdorf im Berner Jura

Oben: Die Glocke im Berthaturm aus dem Jahre 1512, deren ehernen Klang nun schon acht Generationen vernommen haben. — Unten: Das Relief des hl. Martin auf der Glocke im Berthaturm. — Rechts: Denkmal des Ernest Francillon (1834–1900), der 1866 die Uhrenfabrik Longines gründete, die heute viele hundert Arbeiter beschäftigt. Er war einer der Förderer der Eisenbahnen im Berner Jura; Verwaltungsratspräsident der Jura-Bern-Luzern-Bahn, Grossrat und Nationalrat, ein Fachmann im Abschluss von Handelsverträgen. Rechts der Turm der protestantischen Kirche

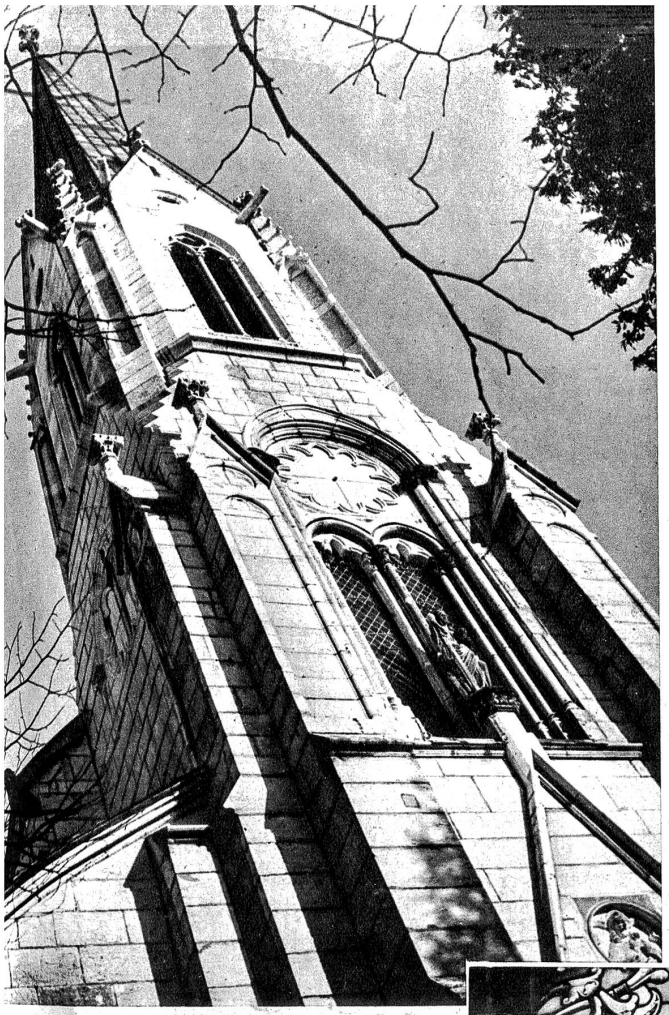
Langgestreckt ist das Tal von St-Imier, durch das die Schüss oder die Suze, wie die Welschen da oben sagen, in vielfach gekrümmtem Lauf ihre Wasser dem Seeland entgegentreibt. Zu beiden Seiten wuchten die Juraberge empor, im Südosten der Chasseral, im Nordwesten der Mont Soleil in der Kette der Montagne du Droit. Und in der Mitte dieses lieblichen Tales liegt St-Imier, das aufblühende Uhrmacherdorf, das heute über 6000 Einwohner zählt.

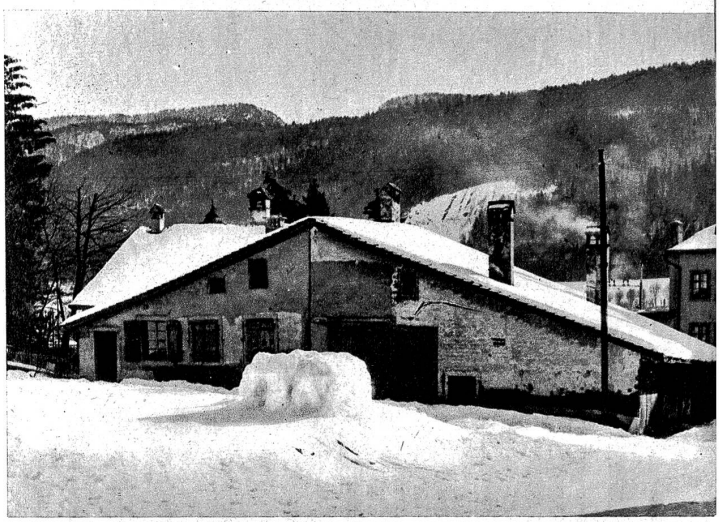
Die Geschichte St. Immers, wie es zu deutsch heisst, geht, soweit man sie verfolgen kann, bis ins erste Jahrtausend zurück. 884 wurde es Sanctus Hymerius, rund 150 Jahre später Sanctus Imerius genannt. Benannt ist der Ort nach dem hl. Imer, der in der 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts im Schloss Lugnez in der Ajoie geboren worden ist. Andere Forschungen setzen die Lebenszeit des Heiligen allerdings ins 7. oder gar ins 8. Jahrhundert. Er war Apostel des Tales der Schüss und über seinem Grabe entstand eine Mönchszelle, die zum Wallfahrtsort für die Talbewohner wurde. Später, zu Beginn des 10. oder 11. Jahrhunderts, wurde eine Kirche zu Ehren des hl. Imer erstellt, die sich am gleichen Ort befand wie die heutige Pfarrkirche. Die St. Martinskirche, wie sie hiess, wurde wiederholt restauriert. Heute steht nur mehr der sogenannte Berthaturm.

St-Imier hat schwere Zeiten durchgemacht, besonders während des Dreissigjährigen Krieges; 1635—1639 wurde der Flecken durch die Kaiserlichen verwüstet.

Mit der Ende des 18. Jahrhunderts im Jura eingeführten Uhrenindustrie gelangte St-Imier zu grosser Blüte und ist heute noch eines der stattlichsten Uhrmacherdörfer der Westschweiz. Die Qualitätsmarke der Longines haben seinen Namen in alle Welt getragen.

(BRB. 3.10.39, Nr. 7473)



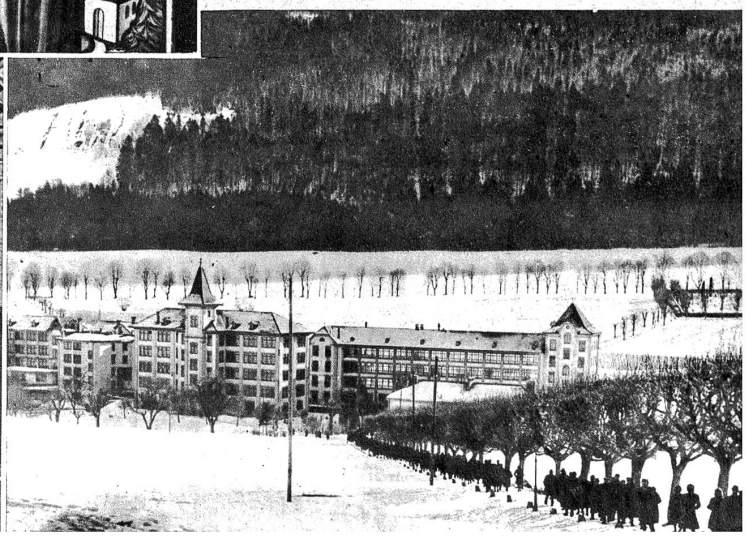


Oben: Die katholische Kirche im neugotischen Stil, die in den Jahren 1863–66 erbaut wurde

Rechts: Modernes Kirchenfenster in der protestantischen Kirche, das den hl. Imer (Sanctus Hymerius) darstellt, der dem Ort den Namen gegeben hat

Unten: Das Innere der protestantischen Kirche, der früheren Stiftskirche des ehemaligen Benediktinerklosters (vom hl. Imer im 7. Jahrhundert gegründet). Die Kirche erfuhr vor ungefähr 15 Jahren eine Gesamtrenovation

Oben: Das letzte typische Jurahaus in St-Imier. Charakteristisch ist das flache, breite Dach, das in trockenen Jahreszeiten zum Sammeln des Regenwassers wertvolle Dienste leistet

Mitte: Eine der typischen Dorfstrassen St-Imiers

Unten: Das tägliche Bild vor Arbeitsbeginn: Die Kolonne der Arbeiter auf dem Weg an ihren Arbeitsplatz in die Uhrenfabrik Longines